Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 4 (1931-1932)

Heft: 6

Artikel: Schatten über der Schule [Schluss]

Autor: Lusser, K.E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851468

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sein, ein geltungshungriger, über seine geringe Körperlichkeit erboster, darum zum Gemeinschaftsgefühl greifender Ichling und Schwächling unter anderen solchen Wichten zu sein, so müßte ich mich dafür höflichst bedanken. Immerhin gereicht es mir zur Genugtuung, daß Adler die frühere rein egozentrische Organminderwertigkeitstheorie durch soziale Gesichtspunkte ergänzt hat, und ich will nicht prüfen, wie weit es unter dem Einfluß der oben erwähnten psa. Kritik geschah.

In unserer Betrachtung konnten, dem Plane entsprechend, Adlers Verdienste um die Psychologie der Ichtriebe nicht so zur Geltung kommen, wie ich es gewünscht hätte. Daß er nicht verstund, wie sie nur in Verbindung mit den ebenso ursprünglichen Liebestrieben völlig richtig gefaßt werden können, bedaure ich ebenso sehr, wie die zahllosen Mißverständnisse und Ungerechtigkeiten gegenüber der Lehre seines früheren Meisters. Allein es ist schließlich auch ein Verdienst, ein einseitiges Prinzip bis ins Absurde zu reiten und andern dadurch Irrwege zu ersparen. Ich bin überzeugt, daß Adler, dessen Originalität und Energie auch ich Anerkennung zolle, der Wahrheit und ihrer noch jungen und ausbildungsbereiten Tochter, der Psychoanalyse, wertvolle Dienste leisten wird, und zwar vielleicht die besten gerade da, wo er es am wenigsten erwartet.

Anmerkung der Redaktion: Die Leser unserer Artikelreihe „Individualpsychologie und Psychoanalyse" seien zu weiterer Orientierung über die Individualpsychologie aufmerksam gemacht auf die großangelegte, umfassende **„Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie,** Arbeiten aus dem Gebiete der Psychotherapie, Psychologie und Paedagogik. Organ des Internat. Vereins für Individualpsychologie, herausgegeben von Dr. Alfred Adler." Verlag S. Hirzel, Leipzig C 1. — Diese Zeitschrift betrachtet die Welt nach allen Seiten hin vom individualpsychologischen Standpunkte aus, jedoch in großzügiger, weitherziger Weise, praktisch und lebendig, gefördert von einem hervorragenden Stab wissenschaftlicher Mitarbeiter. Heft Nr. 3 (Mai/Juni 1931) erschien als Sonderheft unter dem Titel: **„Das Kind in der Schule".** Das Heft enthält: Alfred Adler, Der Sinn des Lebens — Ferner Aufsätze über: Seelische Dynamik im Schülerleben — Die Grundlagen der individualpsychologischen Didaktik — Volksschule oder Hilfsschule — Die praktischen Auswirkungen der Individualpsychologie in der Schule — Die paedagogische Beratungsstunde in der Schule — Ein Fall von Schwachsinn und seine Behandlung in der Normalschule — Ueber Kinder, die keine Freunde haben, usw.

Die Individualpsychologie hilft dem Lehrer, die Anlagen und Eigenheiten seiner Schüler zu erkennen und sie zu lebenstüchtigen Menschen heranzubilden.

Dank liebenswürdigen Entgegenkommens von Seite des Verlages S. Hirzel, Leipzig, sind wir in der Lage, vorstehend zwei besonders innteressante, charakteristische Kapitel veröffentlichen zu können.

Schatten über der Schule.

Referat von Dr. K. E. Lusser,
St. Gallen.

V. Teil (Schluß).

Bei einer Erörterung des Kapitels **„Pflege des Menschentums, Prägung von Charakteren"** ist auch die eigenartige Tatsache zu berücksichtigen, daß die Schule (worunter ich in diesem Falle besonders Schulpläne und Examensreglemente verstehe) immer noch die Tendenz besitzt, von den jungen Menschen eine Menge von lebensfernem Wissensstoff zu verlangen, während lebenswichtigste Dinge, Fragen, die mit der Bildung des Charakters und dem ganzen, späteren Lebensglück aufs engste zusammenhängen, kaum behandelt, meistenteils sogar mit Stillschweigen übergangen werden. So bringt man z. B. den Schülern mit heißem Bemühen bei, in wieviele Klassen die Würmer eingeteilt werden und wieviele Ringe jede Wurmspecies besitzt; warum werden aber die künftigen Väter und Mütter nicht, wenigstens im Matura-Jahr, darüber aufgeklärt, was bei der Gründung einer Familie, bei der Wahl des Lebensgefährten, bei der Erziehung der Kinder unbedingt zu berücksichtigen ist? Warum werden sie nicht mit Klugheit und Takt in diese wichtigsten Lebensprobleme eingeführt, so eingeführt, wie ein erfahrener, reifer Mensch junge Menschen ins Leben einführen könnte?

Sollten z. B. die Maturanden nicht ebensosehr über die Erhabenheit und Größe ihres künftigen Familienberufes orientiert sein, als über die Höhe des Popocatepetl in Mexico und die Größe Hinterindiens? Sollten sie über die Faktoren, die ihr persönliches Glück und das Glück ihrer Kinder einmal zerstören können, nicht ebenso Bescheid wissen, wie über die Gründe der Zerstörung Karthagos? Mir scheint, wir bereiten zuviel auf die Matura der Hochschule und zu wenig auf die Matura des Lebens vor. Herr Prof. Dr. H. Hanselmann dürfte wohl nicht so sehr Unrecht haben, wenn er schreibt, daß wir den jungen Menschen Steine statt Brot vorsetzen. Ich bin überzeugt, daß einmal eine Zeit kommen wird, die es nicht verstehen wird, wie einseitig wir klugen, aufgeklärten Menschen des 20. Jahrhunderts unsere Söhne in der Schule unterrichten ließen, wie sehr wir die Schule als Maschine zur Vermittlung von Unterrichtsportionen organisierten und wie wenig

als Bildnerin charakterfester, lebenstüchtiger Menschen!

Vergegenwärtigen wir uns zum Schlusse die besprochenen Probleme: „Das Leiden", „Daemonen", „Geist der Verschulung", „Provisorisches Leben", „Betätigungslust", „Intellektualismus", „Disziplin", „Humanität", „Pflege des Menschentums, Prägung von Charakteren" und fragen wir uns: hat Dr. Schohaus Recht, hat er in seinen Feststellungen im Wesentlichen Wirklichkeit getroffen?

Ich glaube, wenn wir offen und unvoreingenommen die Dinge betrachten, kommen wir zu den nämlichen Feststellungen. Freilich ist zu sagen, daß es durchaus verfehlt wäre, für alle diese Dinge die Lehrerschaft verantwortlich zu machen. Auch Dr. Schohaus betont ausdrücklich die vielen Faktoren, die außerhalb der Macht des Lehrers liegen und seine Arbeit erschweren: Ungunst des Zeitgeistes, Mißgriffe des Elternhauses, Schwerfälligkeit des Schulapparates, des Schulorganismus, berufliche und familiäre Sorgen.

Zeitgeist: „Wir haben jene Schule, die wir verdienen" (H. Hanselmann). Wer kann die Verantwortung tragen für die zahllosen Gefahren unkontrollierbarer Einflüsse des Schulweges, insbesondere in Städten und Großstädten? Eltern: die Schule kann die Eltern nicht von der schweren Verantwortung entbinden, Erzieher zu sein. Die Erziehung beginnt lange vor dem ersten Schultag und endigt nicht am letzten Schultag. Wieviele Divergenzen tragen Eltern in das Verhältnis Lehrer und Schüler, Schule und Familie hinein?

Schulapparat, Schulorganismus: Sie wissen, daß ich eine Rundfrage veranstaltet habe: „Schatten über dem Lehrer?" Das Ergebnis dieser Rundfrage wird demnächst in der „Schweizer Erziehungs-Rundschau" veröffentlicht. Als wichtigste Schatten erweisen sich immer wieder: Ueberbürdung des Lehrers mit Schulstunden, mit Nebenämtern, finanzielle Sorgen des Lehrers, Politik in der Schule, zu große Klassen, heterogene Zusammenlegung von Klassen, Druck der Reglemente, Inspektionen, Examinas, Unkollegialität bei den Berufsgenossen, Schwierigkeiten von Seite der Behörden.

Wie stellen wir uns zur Kritik an der öffentlichen Schule?

Ich glaube, die öffentliche Schule braucht diese Kritik nicht zu scheuen, sie darf sie aber auch nicht ignorieren. Ziehen wir die Bilanz, so ergeben sich Aktiv- und Passivposten. Aktivposten: Opferwilligkeit der Bevölkerung. Die Schweiz gibt jährlich über 120 Millionen Franken für das Schulwesen aus. Bauern, die in einfachen Hütten wohnen, stellen für die Ausbildung ihrer Söhne Schulen auf, die Palästen gleichen. Der Ausbildung der Lehrerschaft wird gerade in neuester Zeit in noch vermehrtem Maße tatkräftiges Interesse zugewandt. Man darf auch der Lehrerschaft die Anerkennung zollen, daß sie (Ausnahmen zugegeben) Tag für Tag Berge von Geduld, ein Meer von Liebe und Verständnis für die Jugend opfert. Wenn Herr Dr. Schohaus einmal das in Aussicht gestellte Buch „Sonne über der Schule" veröffentlicht, wird sich ergeben, daß Hunderte, Tausende von Lehrern jahrein jahraus im Geiste Pestalozzis, in treuer Opferarbeit, oft gegen mannigfache Hindernisse, nicht zuletzt auch gegen materielle Sorgen kämpfend, ihren Dienst an der Jugend erfüllen. Auch den gesunden, realen Sinn von uns Schweizern, der uns davor bewahrt, jedem paedagogischen Experiment zu verfallen, darf man als Aktivposten buchen.

Anderseits hat Dr. Schohaus auch auf die Passiven aufmerksam gemacht. Ein kluger Kaufmann beginnt aufzumerken und den Fehlern nachzuspüren, wenn die Passiven anwachsen; er trifft Vorsorge, bevor die Passiven den Aktiven gleichzukommen drohen. Wir haben das nobile officium, das Erbe Pestalozzis in seinem Geiste zu erneuern. Eine Erneuerung ist nötig. Stellen wir uns an die Spitze. Die Erneuerung komme von der Schule her viel besser als von der Oeffentlichkeit, mit der Schule, nicht gegen die Schule. In diesem Sinne dürfen wir stolz darauf sein, daß das Buch „Schatten über der Schule" aus dem Kreise der schweizerischen Lehrerschaft hervorgegangen ist. Führen wir die Oeffentlichkeit, und lassen wir uns nicht von ihr führen; legen wir als Lehrer selbst Hand an, um Mängel zu beseitigen! Gewähren wir aber auch den Eltern Einblick in unsere hundertfältige, unendliche Geduld absorbierende Arbeit. Elternabende, Schulbesuche der Eltern, Pressedienst (wie ihn gegenwärtig der Verband ehemaliger Küsnachter Seminaristen in vorbildlicher Weise organisiert hat) sind geeignete Mittel dazu. Wir haben alles Interesse daran, daß sich die Eltern mit paedagogischen Problemen auseinanderzusetzen beginnen, daß sie sich mit der Arbeit des Lehrers vertraut machen. Auf diese Weise werden sie erkennen, was täglich an Arbeit und Opfern für die Schulung der Jugend aufgewendet wird; dann wird die Oeffentlichkeit auch leichter das nötige, soziale Verständnis für die Lehrerschaft gewinnen, ein Verständnis, das sich praktisch bei der Regelung der Gehaltsfragen, der Altersversicherung, der Ferieneinteilung usw. auswirken wird. Dadurch, daß wir den Eltern vermehrten Einblick in den Schulmechanismus gewähren, erleichtern wir auch den Behörden die Durchführung zeitgemäßer Reformen. Wir dürfen nicht vergessen, daß manches Postulat der Schulreform, z. B. Kleinklassensystem, Sportnachmittage, Neuregelung der Lehrerbildung, Durchführung des Arbeitsprinzips auch Fragen des Budgets sind.

Die Volksschule steht vor folgenschweren Entscheidungen. Ich glaube, im Laufe des kommenden Jahrzehntes wird entschieden werden, in welchem Geiste die öffentliche Schule während eines weiteren Menschenalters geleitet wird. Fragen wir uns, was würde Pestalozzi sagen, wenn er wieder kommen würde. Würde er wohl die Diskussion über ein Buch von der Art des Schohausbuches verbieten? Würde er nicht da und dort Schatten über der Schule erblicken? Würde er

nicht in erster Linie aufpassen, ob aus den Gesichtern der Kinder Freude, Mut und Lebenszuversicht leuchten? Würde er eine Statistik der technischen Schulerrungenschaften aufstellen, oder nicht viel eher eine Statistik der Liebe, Güte und Heiterkeit, die wir in die Schulstube hineinbringen, der Liebe zu Heimat und Volk, die wir in den jungen Menschen wecken? Würde Pestalozzi nicht unser Herz darnach erforschen, ob es jenes Verständnis für das seelische Werden und Wachsen der Jugend besitze, ohne das alle Schularbeit Stückwerk bleibt, ob wir einen Hauch jener Liebe zu den Kindern fühlen, die aus dem Ewigen und Unendlichen kommt, in jedem jungen Menschen eine Verheißung erblickt und ein Gleichnis eigenen Schicksals!

Suchen wir den Schülern nach bestem Können den Weg ins Leben zu bereiten! Wenn wir es im Geiste Pestalozzis tun, dann wissen wir, worauf es letzten Endes immer wieder ankommt: auf die geistige Einstellung, auf die Atmosphäre, die wir der Schulstube geben. Dann wissen wir auch, daß der Begriff „alte" und „neue" Schule nicht identisch ist mit alt und jung, daß die „neue" Schule nicht identisch ist mit einem Maximum an technischen Einrichtungen, mit paedagogischen Kniffen und Routine, nicht mit Schulkinos, Hunzikerbänken oder indirektem Licht, so begrüssenswert das alles ist. Wir wissen, daß der neue Geist der Schule überall da weht, wo ein Lehrer mit fröhlichem, jugendverstehendem Herzen die Schulstube betritt. „Da, wo ein Lehrer das einzelne Kind mit Hingabe studiert und aus der Ganzheit seiner Lebenssituation heraus zu verstehen trachtet, da ist lebendiger Geist der neuen Schule. — Wo ein Lehrer die verborgenen Fähigkeiten auch der schwächsten Schüler mit ernster Liebe und allem Scharfsinn aufzuspüren sucht, wo er auch dem sogenannten Schuluntüchtigen zum Entdecker seiner Brauchbarkeiten wird und nun alles daran setzt, dem schwachen Kinde zur Entwicklung seiner bescheidenen Anlagen zu helfen: da weht paedagogischer Genius, da wird Leben gefördert. — Da, wo es einem Lehrer wichtiger ist, daß alle Schüler ein fröhliches Selbstvertrauen haben, als daß in Kopfrechnen akrobatische Leistungen erzielt werden, da ist ein Stück der neuen Schule verwirklicht. — Da, wo es einem Lehrer mehr darauf ankommt, daß die Kinder bessere Beziehungen zueinander haben als zu den Begebenheiten der Sempacherschlacht, da lebt die neue Schule. — Da, wo ein Lehrer seine Schüler vornehm und ritterlich behandelt, wo er sie als vollwertige Menschen nimmt, wo es ihm selbstverständlich ist, daß man Kinder genau so höflich behandelt wie Erwachsene, — wo er erfüllt ist von tiefer Achtung vor dem wachsenden Leben und vor allem menschlichen Geschick, — wo einer täglich dankbar das Glück genießt, Erzieher sein zu dürfen und seinem Gott dafür demütig danken kann, da atmet die neue Schule." (Schohaus.)

Aus einem Schulreglement des 16. Jahrhunderts.

Von Dr. A. Bruckner, Basel.

Es sei hier ein für die Geschichte des Schulwesens in der Schweiz interessantes, bisher unbeachtetes Dokument auszugsweise mitgeteilt. Es handelt sich um eine Art Schulreglement in deutscher Sprache, das Geltung an dem 1598 gegründeten St. Galler Gymnasium hatte, zu dessen Organisation bekanntlich der Basler Theologie-Professor Amandus Polanus de Polansdorf vom Magistrat der Stadt St. Gallen berufen worden.[1]) Seine „Leges Gymanasii Sangallensis" befinden sich noch heute auf der Vadianischen Bibliothek. Wenig später sind die nachstehenden Ausführungen verfaßt, die sich an des Polanus Schriftchen anlehnen (Cod. 193 a). Zunächst werden die Pflichten der Knaben behandelt. Die wichtigeren Abschnitte sollen im Wortlaut folgen:

I. Dieweil die Forcht deß Herren der Weißheit Anfang ist, so sollen die Knaben, wo sie auch seyen, in der Schuol,[2]) in der Kirchen, daheim im Hauß oder anderswo, Gott als ihren Vatter undt Herrn förchten, gern und offt beten, fromb und heylig von Jugend auff zu leben und allenthalben sich züchtig zu verhalten, als die allezeit vor dem Angesicht Gottes und seiner hl. Engeln sind, sich gewehnen.

II. Sollen sie sich für Gottlosigkeit, Fluochen und Schwerren, Mißbrauch deß Namen Gottes, Ungehorsame und Widerspennigkeit wider ihre Elteren, Vögte oder Vormünder, Praeceptores oder andere ihre Fürgesetzten, für Muotwill und Leichtfertigkeit in Worten und Wercken, für schandlichen Reden, Zänck, unsinnigem Geschrey, ungebührlichem Spielen, Diebstal, Lügen und für allem anderen so Gott mißfallet, fleißig hüten.

III. Sollen sie in der Kirchen, in der Schuol, auff der Gassen undt allenthalben für ihren Eltern, Vögten, Rathspersonen, Praeceptoren, auch sonsten Ehrenleuthen und ehrbaren Matronen und anderen Personen, denen Ehr zu erzeigen gebüret, ihr Huot abziehen; auch mit Neygen, wie es sich geziemet, gebürliche Reverentz erzeigen.

[1]) Zu Polanus vgl. Allg. Deutsche Biographie 26, 381 f. und Festschrift der Univ. Basel, Thommen, Die Rektoren der Univ. Basel, 516 (40). Dort weitere Lit.

[2]) u mit übergeschriebenem o als uo geschrieben.